Die Zeit 12./XI. 1916

Weibliche Raseure.

In den Wiener Friseurläden.

Wie alle Gewerbe, so hat der Krieg auch das Raseurgewerbe hart betroffen. Von den 2600 Raseuren, die vor dem Krieg ihre eigenen Geschäfte in Wien betrieben, wurden 1400 zum Kriegsdienst einberufen. Sie mußten ihren Gehilfen, soweit diese nicht selbst zum Militär einrückten, die Führung ihrer Geschäfte, die Ausübung des Gewerbes überlassen. Größtenteils hat diese Vertretung die Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes möglich gemacht, immerhin mußten aber 400 Geschäfte, vornehmlich in den äußeren Bezirken Wiens, geschlossen werden, da für diese kleinen Geschäfte, wo Lohn und Trinkgeldeinnahme gering sind, Gehilfen nicht zu haben waren. Die wenigen ausgebildeten Gehilfen — vielfach sind in den Friseurläden jetzt auch noch nicht „freigesprochene" Gehilfen als Raseure und Haarschneider tätig — waren und sind in der Wahl der Geschäfte, in denen sie Stellung nehmen, sehr vorsichtig und nur auf hohen Lohn und große Trinkgeldeinnahme bedacht. So kam es, daß schließlich die — Frauen der zum Militärdienst eingerückten Ladeninhaber, um der Gehilfenmisere aus dem Wege zu gehen, an die Genossenschaft der Friseure herantraten und um rasche Ausbildung zum Raseurgehilfen ersuchten.

Die Genossenschaft hat denn auch einen Kurs für die Frauen der eingerückten Raseure ins Leben gerufen. Dort erhalten die Frauen im Verlauf von sechs Wochen praktischen Unterricht. Die normale Schulzeit der Raseurgehilfen beträgt freilich — vier Jahre. Drei Jahre Schule und ein viertes Jahr praktische Uebungen, während welcher Zeit sie übrigens schon in den Friseurgeschäften als Gehilfen tätig sind. In der Schule lernen die männlichen Gehilfen viel Theoretisches: Umgang mit den Kunden, allgemeine hygienische Lehre usw., und im praktischen Teil Perückenmachen. Das fällt in dem Schnellkurs für die Frauen weg. Sie lernen nur praktisches Rasieren und Haarschneiden. Und da diese Frauen ihren Beruf ja nur bedingungsweise über Kriegszeit, während der Abwesenheit des Ladeninhabers ausführen, genügt diese Instruktion auch.

Die Frauen stellen sich im allgemeinen sehr geschickt zur Raseurarbeit. 115 Frauen von zum Militärdienst eingerückten Friseuren haben bisher — der Kurs besteht länger als ein Jahr — das Fach erlernt und noch weit mehr als hundert Frauen besuchen derzeit den Kurs, in den ununterbrochen die sich meldenden Frauen aufgenommen werden. Die Raseurfrauen als Stellvertreterinnen ihrer Gatten bedienen in kleinen Geschäften ganz allein die gesamte Kundschaft, in größeren wird die Frau in der Regel noch von einem der jüngeren Gehilfen unterstützt. Die normale Friseurgehilfenschule war auch schon zu Friedenszeiten von weiblichen Schülern besucht, die dann freilich nicht den Raseurberuf, wohl aber den des Perückenmachens ausübten. Seit Kriegsbeginn haben sich nun auch in die normale Schule viel mehr Mädchen gemeldet, so daß dort gesonderte Mädchenklassen eingeführt werden mußten. Von diesen Mädchen wendet sich jetzt ein großer Teil gleichfalls dem Raseurgehilfenberuf zu.

Dem weiblichen Meister wird der weibliche Gehilfe gewiß nicht unwillkommen sein, und nach den derzeit stattfindenden Einrückungen, die wieder eine Anzahl von Raseuren treffen, wird wohl öfter der Fall zu beobachten sein, daß in einem Raseurladen doppelte Damenbedienung ist.